

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt Freien Schwarzwälder.

Nr. 47.

Wiltbad, Samstag, den 14. Juni.

1913.

Ichmentraum entbehte er drei vertikale laufende Schächte, deren einen er 120 Fuß in die Tiefe verfolgte, ohne die Sohle zu erreichen. Gleichwohl ließ er in der Nähe eines dieser Vertikalschächte auf eine Zisterne und fand etwa 7 Meter unter dieser ein 7 Meter breites und 20 Meter langes Zimmer mit Steinen, die sorgfältig bearbeitet waren, wie Säbäder an einer horizontalen Lagerwelle. Er glänzte hier den Weichsienraum aufgedeckt zu haben, den Herz und sein Vorgänger benutzten. Unter dem Speisezimmer fand er ferner ein Bad mit verschiedenen, der Körperpflege dienenden Nebenräumen, deren Wände mit Bildern reich geschmückt waren. Die Ausstattung eines Steins, in dem der Name Liberius Claudius eingemeißelt war, scheint die Vermutung zu rechtfertigen, daß das Haus, in dem er gefunden wurde, von Augustus für Julia gebaut wurde, als er seine Tochter zur Ehe mit Tibertus gab.

Der Giffelturm als Thermometer.

Die ersten Messungen der Schwankungen der Höhe des Giffelturms unter dem Einfluß der wechselnden Lufttemperatur, die vor kurzem vorgenommen wurden, haben den Beweis erbracht, daß diese Schwankungen das Maß und Maß der Lufttemperaturen viel stärker zum Ausdruck bringen als es die empfindlichsten selbstregistrierenden Thermometer zu tun vermögen. Bei den beregten Messungen hat man, wie die Weltkarte des Vereines deutscher Ingenieure" ausführt, die Bedeutung der Höhenlage bei 116 Meter über der Erdoberfläche gegenüber einem von hier bis zum Gipfel des gespannten Drahtes aus einem gegen Bläuenmilchlässe fast unempfindlichen Nadelstift selbstständig auszuweisen lassen. Die abweichungen der Plattform bis zu 10 Millimeter registriert, und man konnte weiterhin feststellen, daß ein eingehendes Abregeln sich in den Aufzeichnungen des Turmes wie in denen des Thermometers zum Ausdruck brachten. Die Genauigkeit des Giffelturms für die Zwecke der Temperaturabmessung begründet man anführt, wenn man sich gegenwärtig hält, daß er unbeschadet seiner mäßigen, 7000 Lumen leistenden Lichtstrahlung überaus schärflich ist, sodaß im Radius des Turmes im Maßstabe von 1:1000 nur 300 Millimeter in der Höhe messen und nur 7 Zentimeter wiegen würde. Das Gewicht der Waage des Turms zu derjenigen der ihn erfüllenden Luft beträgt, wenn man sich den Turm einbildlich ausgedehnt denkt, kaum auch noch den Mittelungen genannter Zeitstrahl etwa 4:3.

— Boshart, Freigeobdener Kräutler: „Man schmeiß dich an mich, Schatz, und seig dich recht glückselig! Dort kommt nämlich eine junge Dame, die mit vor acht Tagen einen Koch gegeben hat.“

Kätsel-Ede.

Magisches Quadrat.

A	A	A	E
E	H	H	M
N	N	O	O
R	R	S	S

1. Wiltb.
2. alter Gott.
3. Familienlied.
4. Vorname.

Die Buchstaben im Quadrat sind derart zu ordnen, daß die vorgelegten Reihen gleichlautend mit den vertikalen sind und Wörter von der beigestellten Bedeutung ergeben. Aufklärung folgt in nächster Nummer.

Aufklärung des Rätsels von voriger Nummer:

Richard Wagner.

(Arie, Koch, Marder, Wahl, Lägerin.)

In Wiltbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt, hofst.

men besucht wird. Die Schinto-Religion, deren Mittelpunkt der Kultan der Ahnen ist, basiert hauptsächlich auf der Verehrung der großen Männer, und so ist es denn natürlich, daß dem Andenken des Helben von Port Arthur ein Heiligtum geweiht wurde. Man hat dazu das Haus gewählt, in dem Kogi bei Lebzeiten selbst seine Ahnen verehrte und das nun seinen Namen erhalten hat. Der 10jährige Bon erhielt sich im Innern des Weisheits, das der General in seinem Testament der Stadt Tokio zum Geschenk machte. Nachdem sein ganzes Geschlecht erloschen ist, wird dieses Gebäude, in dem der „Legende der Samraei“ Karafiri verlebte, als Gotteshaus weiter verwendet. Es ist noch ganz so geblieben, wie es an dem Tage des blutigen Dramas war. Noch sind die Konen des kleinen Zimmers im zweiten Stock mit dem Name Kogis besetzt; keine Schrifttafel erzählen an jeder Ecke von dem einstigen Helden dieser Räume. „Zimmer der Frau Kogi“ ujo. Anständige neigen sich vor diesen Gegenständen einer nationalen Erinnerung; mit besonderer Aufmerksamkeit betreten sie den Raum, in dem der General Karafiri verlebte. Im Garten drängt sich die Menge hier, auf diesem 400 Quadratmeter großen Raum sind noch die Spuren der Arbeit zu schauen, die Kogi zur Pflege seiner Räume und Pflanzen verrichtete. In einer Ecke liegen noch Nade und Spaten, mit denen er den Boden gelockert. Nicht weit davon stehen die berühmten Kaffeebäume, die die Frau Kogi bei der Geburt jedes Sohnes einsetzte, damit ihre Enkel, wenn die Räume groß geworden sind, die Früchte pflücken könnten. Aber wenn die Räume blühend werden, dann werden freilich nur Andächtige sie betrachten, denn die für die sie gepflanzt wurden, sind auf den Hügel von Port Arthur und Namshan gestanden.

Wer beschützt den lieben Gott?

Man schreibt uns: Der liebe Gott sollte nicht allzumeiner Auffassung einen besonderen Schutz nicht nötig haben, aber er scheint, seine Stellung auf der Erde doch nicht mehr für so ganz sicher zu halten. Und da Deutsch-land in letzter Zeit so mächtig geworden ist und in ganz unantastbarer Gebundenheit dem Rate der Völker vorsteht, hat sich der liebe Gott nicht lange besonnen und sich unter den Schutz Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin gestellt. Ein neuer Erfolg der deutschen Staatsmacht? Nein, nur ein Scherz des gebantlosen Sprachgebrauchs. Generalleutnant a. D. v. Ammon, Vorsitzender des Evangelisch-Kristlichen Hilfsvereins, hat am Dienstag folgenden der Kaiserin dringlich zu Füßen gelegt: „Unter dem höchsten Schutz Ihrer Majestät hat Gott der Herr nunmehr 25 Jahre lang den Evangelisch-Kristlichen Hilfsverein zu nachvollständiger Entwicklung auf den Arbeitsgebieten christlicher Nächstenliebe geführt.“

Na, ja, deutsch sprach schwer Sprak!

Kaiser Necros dreihohes Speisezimmer.

Der italienische Kommandant Boni, der sich durch seine Ausgrabungen auf dem römischen Forum bekannt gemacht hat, hielt in diesen Tagen im Londoner Kings College einen Vortrag über die neuesten Entdeckungen der römisch-publikanischen Zeit unter dem Palast des Domitian. In den bemerkenswertesten Funden des Palastes zählen die letzten etwas beschädigten Freskengemälde, von denen eines die Landung der Helena in Troja darstellt. In den Gemälden manern sich man verzieht auf die Ikonografie des Kaisertrons. Als der Vorkür einen Nublingang im Mittelpunkt des Atriums des Palastes hinabsteigt, sind er schon gepflasterte Galerien, Treppenhöfen, Longschicht, eine wunderbar aus Stein modellierte Vorkürstür, einen Nubling aus Terracotta und den Kopf eines Kamels, das auf das zweite Jahrhundert v. Chr. zurückzuführen. Die Boni weiter ausführt, hat er Spuren des originalen Speisemimmers Kaiser Necros entdeckt, das durch die Bemühungen einer mechanischen Barriereung bewahrt werden konnte. Bei der Suche nach dem Pa-

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen P. schdruckerei

sein matter Körper starrte, sein Gesicht hatte eine künstliche Farbe angenommen und seine Augen schienen aus ihren Höhlen treten zu wollen.

„Du... du überlegst dir heute offenbar nicht, was du sprichst“, antwortete Wilhelm, scheinbar ganz gelassen. „Nicht es aber doch für geraten, vor dem im nächsten Schenken einen Schritt zurückzugehen; ich will deshalb morgen früh noch einmal fragen. Aber ich... ich bitte dich, schlag mir's morgen nicht ab. Treib' mich nicht zum Aussehen. Mir war' denn alles egal. Ich würde mich nicht bedenken. Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und... und... na, du weißt ja, was ich...“

Beiter kam er nicht. Bartforn war aufgesprungen, sein schwarzer Stod kamte durch die Luft, und mit einem dumpfen Wehlaut schlug Wilhelm der Länge nach vornüber auf die Diel.

9. Kapitel.

Die Sache ist nicht ganz so schlimm, wie's in der Nacht, den Vortag hatte“, sagte der zum trockenen Humor veranlagte Dr. Schröder, als er am nächsten Vormittag den Verband um Wilhelm's Kopf erneuerte, zu Deins Wohlwath, der ihm bei seiner ärztlichen Verrichtung eifrig zur Hand ging. „Unter keiner Bedingung war getreut, auf die Seite zu bringen, so daß der wohlgestellte Dieb die Schuppe des Schädelknochens nur streifte und sich dann mit leichtem beklüftiger Buch auf den Schöden niederließ. Der Schöden ist nun zwar sanfter, aber an hervorragenden Stellen fürcht man ebensowenig wie an gebrochenem Dersel. Also, liebes Fräulein“, räumte er sich an Martha, die mit unglücklich müdem Gesichtsausdruck in der Nähe des Fensters stand, „wir legen vorläufig noch weiter Eis auf. Da's brauchen immer noch feste Irret, macht daß so weiter keine Schwierigkeiten. Ich denke, wir werden so um die vorläufig nicht ganz abgeschlossene Schrittmittlerung „rumkommen. Und biden Sie nicht so verzweifelt mit Ihren wunderhübschen Augen; vor weiß, wozu dieses Smermeso gut ist. Bieleicht findet der auschicklose Streik der Frontenitischen Lieber nun ein Ende; denn hätte Ihr Bruder mit seinen verräthten Brandreden die Leute nicht immer von neuem zur Diebstelligkeit begeistert, sie hätten sicher längst die Arbeit wieder aufgenommen, und das schreckliche Unglück, das sich nachts in Söhnau ausgebreitet hat, wäre höchstwahrscheinlich nicht passiert.“

„Was für ein Unglück?“ fragte Deins Vollrath. „Na, wissen Sie's denn noch nicht? Die ganze Claus Bett mehrmals getroffen haben, ist toll!“

„Martha stieß einen Schrei des Entsetzens aus; Wilhelm auf seinem Schmerzenslager rückte auf, und Deins, der sehr blaß geworden war, fragte tolllos: „Die denn? Die ganze Familie?“

Dr. Schröder sah nach der Uhr. „Denn weiter ja, gleich es... Also heute morgen marich nach Söhnau. Na, man wird ja als Arzt im Laufe der Jahre so ziemlich an jeden Abfall gewöhnt; aber das, was ich in Claus Schwarzenmiers elender Stub zu sehen bekam, darrschte mit doch die reguläre Gänsebau. In einem der lammerbaren Betten die Frau... in andern, zusammengepackt wie die Derringe, die drei

Ein Platz ist leer.

Von F. Schöngamer-Feindal.

Ein Platz ist leer. Und alle schweigen. Die rote Verblut' auch allein. Wie sie die Stränen traunig reigen. Im Flammenschein...

Und brauchen durch die Versuchung' seile Die Wände lugen hin und her, Als erte jemand auf der Weile Und kommt nicht mehr.

Die träben Stunden schleichend drinnen Korüber ohne Wiederkehr. Und die noch atmen, sinnen, sinnen: Ein Platz ist leer... (Zeit im Bild).

Die Krone des Lebens.

Roman von Marianne Bösch.

Über Wilhelm's Klosters Kräfte harkte ein voges nach. „Ich kenne deine väterlichen Gefühle für mich“, erwiderte er im gleichgültigen Ton, „und will mich darum nicht lange mit der Rede aufhalten. Es handelt sich diesmal nicht um lumpige swangis, dreißig Mark, die ich von dir haben will, sondern um... um zwei tausend.“

„Was...?“, machte der Bauer; der letzte Buchstabe blieb ihm zwischen den offenen Lippen hängen. „Ich brauch das Geld sehr nötig“, sprach Wilhelm, mit einer gewissen Verlegenheit kämpfend, weiter. „Wohl, kann ich dir im Augenblick nicht sagen. Nur soviel: Meine ganze Zukunft hängt davon ab.“

„Was geht dich deine Zukunft an, du Dummsch... was frag ich nach deiner Zukunft?“ rief der Alte, der sich in der Fremdeheit leicht an finsternem Sähorn hängen ließ. „Wenn du geborben wärst vor... vor... nein, wenn du lieber gar nicht geboren wärst, dann wär' mir am liebsten!“

„Das weiß ich...“, gab Wilhelm in ruhigen Ton zurück, doch seine Brust begann sich lebhaft zu heben und zu senken, und seine Brauen zuckten ein voratmal auf und nieder. „Ich weiß auch, weshalb. Aber das tut ja hier nichts zur Sache. Nur darum bitt' ich dich, laß die Schimpfwoorte. Ich laß mich nicht schämen — von dir nicht — von dir am allerwenigsten auf der Welt. Und...“

„... da du die zweitausend Mark, die ich notwendig brauche, natürlich nicht hast, so will ich dir sagen, wie du sie dir verschaffen kannst. Ich hab' da einen Vorschlag, einen gewissen Vorschlag, einen Vorschlag, der will dir eine dritte Doppelhel' besorgen. Trotzdem deine Wirtschaft schon mit der zweiten weit über Wert belastet ist, wie er ausgerechnet hat. Du lauffst also kein Risiko weiter, und abgesehen von den paar Mark Zinsen... er brach ab.“

„Bartforn hätte seinen Sobn schmerzlich vorwitzig reden lassen, wenn ihm nicht die But, die ihn in ihren Klauen hielt, die Felle wie mit einem eisernen Band umschmürt hätte. „Haus mit dir!“ vermochte er jetzt endlich hervorzuwürgen... raus auf der Stelle und laß dich nie niederg mit leben!“

